

Schottische Hochlandrinder

Schottische Hochlandrinder gelten als von Natur aus genügsam, anpassungsfähig und robust. Obwohl sie sich für eine ganzjährige Freilandhaltung eignen, ist dies in der Schweiz aus Gründen des Boden- und Gewässerschutzes häufig schwierig.



Dort, wo sich die Tiere viel aufhalten, gibt es Morast.

«Nein, eine ganzjährige Freilandhaltung ist bei uns nicht möglich.», sagt Ruedi Hager vor der Weide, auf welchem seine Schottischen Hochlandrinder grasen. Nicht, weil die Tiere mit ihrem dicken, zotteligen Fell – auch Robustrinder genannt – im Winter die Kälte nicht ertragen würden, sondern, weil der Boden ein Morast würde. Im schottischen Hochland, wo die Tiere ursprünglich herkommen, verteilen sich die Tiere auf grossen Flächen. Doch, wenn sie auf relativ kleiner Fläche gehalten werden, kann es Probleme mit der Klauengesundheit und dem Gewässerschutz geben. Deswegen sollte man Stellen, wo sich die Tiere häufig aufhalten, mittels Kies, Verbundsteine oder Kunststoffrost befestigen.

Ruedi Hager führt einen Baggerbetrieb und ist Nebenerwerbslandwirt in Kaltbrunn SG. Als Vorstandsmitglied des Rassenclubs Highland Cattle Schweiz ist er verantwortlich für Tierhaltungsfragen der Mitglieder. Auf seinen 7 ha Land in der voralpinen Hügelzone hält er 23 Hochland-



Befestigter Platz um Tränke und Heuraufe.

rinder, davon 7 Mutterkühe. Die ersten zwei Kühe mit Kalb kaufte er 1999 von einem Schweizer Züchter, und im selben Jahr kamen zwei aus Deutschland importierte Rinder dazu. Auf die Tiere aufmerksam wurde er durch das bekannte Plakat mit Hochlandrindern und dem Slogan «Gut gibt's die Schweizer Bauern». «Die Rinder haben mir einfach gefallen.», erzählt er. Der Landwirt kennt jedes seiner Tiere mit Namen. Er zeigt auf Mira. «Sie ist zwölf Jahre alt und war mein erstes Kalb.», erzählt er. Auch ihre Mutter Mia ist auf der Weide. Die Tiere lassen sich durch den Besucher kaum ablenken. Sie weiden weiter, ein Kalb saugt bei seiner Mutter. Ob die Tiere unter ihren langen Stirnhaaren überhaupt etwas sehen? Diese stören sie offensichtlich nicht. Im Vergleich zu anderen Rinderrassen seien die «Schotten» sehr ruhige Tiere. Beim Weiden lassen sie sich Zeit und gehen nicht so zügig voran, wie wir es von unseren einheimischen Rassen gewohnt sind. Dass sie ruhig sind, bedeute jedoch nicht, dass sie kein Temperament haben. Junge Tiere zeigten ausgeprägte Spielphasen.

Die grossen Hörner sind beeindruckend. Bei manchen dürften sie annähernd einen Meter weit ausladen. Trotz ihres imposanten Aussehens machen die Tiere einen gutmütigen Eindruck. Von alleine werden die Tiere nicht so zutraulich. «Man muss sich mit den Tieren abgeben», sagt ihr Besitzer. Vor allem im Winter, wenn die Tiere im Stall sind, ist er viel mit den Jungtieren zusammen, streichelt sie und lockt sie mit Leckerbissen. Dabei legt er ihnen ein Halfter an, um sie daran führen zu können. «Ruhige Menschen haben es dabei leichter.», meint er. Es gibt vereinzelt Muttertiere, bei denen man ein bis zwei Wochen nach dem Abkalben vorsichtig sein muss, weil sie ihr Kalb verteidigen. Von Ende März bis Ende November hält der Landwirt die Rinder auf der Weide, wobei ein Teil der Herde auf die Alp geht. Im Winter hält er die Tiere in einem offenen Laufstall mit Tiefstreu und mit einem Auslauf, der mit Verbundsteinen befestigt ist. Als Stall dient der umgebaute, alte Kuhstall. «Es braucht keine teuren Stalleinrich-

Im Sommer werden Stall und Auslauf nur zum Einfangen der Tiere benötigt.



Mütter und Kälber auf der Weide.



Der Tierhalter pflegt eine gute Beziehung zu seinen Tieren.



tungen oder grosse Investitionen», sieht der Landwirt als grossen Vorteil der Robustrinderhaltung. Mit flexiblen Panelen lässt sich der Auslauf leicht einzäunen, der Stall unterteilen oder die Herde einengen, um einzelne Tiere zu behandeln.



FOTOS FAM. HAGER

Im Winter halten sich die Rinder gern auf dem befestigten Auslauf auf. Er verhindert, dass sie im Morast stehen.

Im Stall braucht es genügend Platz, damit die Tiere einander ausweichen. Enge Durchgänge und Sackgassen sind bei behorneten Rindern erst recht zu vermeiden. Während die Mindestmasse der Tierschutzverordnung betreffend Liegefläche noch genügt, sollte der Laufhof besser eineinhalb bis zwei Mal so gross sein, wie es die Bestimmungen des RAUS-Programmes (Regelmässiger Auslauf ins Freie) verlangen, sieht es Ruedi Hager. Ausserdem benötigen die Rinder mit den grossen Hörnern eine grössere Fressplatzbreite, als die Tierschutzverordnung es vorschreibt. Vor allem Jungtiere hätten Probleme mit den Hörnern, wenn sie ihren Kopf schnell aus handelsüblichen Raufen zurückziehen. Denn sie kommen mit dem Kopf kaum über das Fressgitter hinaus. Obwohl die Tiere ein dickes Fell haben, ist ein trockener und windgeschützter Bereich notwendig, wohin sie sich bei Wind und Regen zurückziehen können. Auch in der freien Natur suchen die Rinder solche Plätze auf. Kälte und Schnee machen ihnen nichts aus. Selbst, wenn es schneit, halten sich die Tiere draussen auf. Manchmal haben sie auch Schnee auf dem Rücken. Ein fließender Brunnen oder wärmegeämmte Tränken dürfen im Stall oder Auslauf nicht fehlen. Eine automatische Kratzbürste im Stall ist eine gute Sache. Denn die Hochlandrinder mit ihrem dicken Fell lassen sich gerne das Fell bürsten. Bei gefrorenem Boden lässt der Tierhalter seine Rinder ab und zu auf die Weide, wo sie herumtollen können.



FOTOS FAM. HAGER

Die Bewegung auf der Weide tut auch im Winter gut.

Im Sommer benötigen die Tiere keinen Unterstand. Regen kann ihnen nichts anhaben. Doch Schattenspender, zum Beispiel Bäume, sind wichtig. Nicht alle Baumarten ertragen allerdings dass die Tiere beim Darunterstehen den Boden im Wurzelbereich, verdichten. Nussbäume scheinen deswegen als Schattenspender auf der Weide weniger geeignet. Ganz ohne Pflege geht es auch bei Robustrindern nicht. Etwa einmal im Jahr schneidet der Tierhalter seinen Rindern die Klauen. Da er ein gutes Verhältnis zu seinen Tieren habe, benötige er keinen speziellen Behandlungsstand, sondern es genüge ein Klauenstand, wie er für Milchkühe verwendet wird. Krank werden die Hochlandrinder kaum; doch sollten sie als Kälber entwurmt werden. Auf das Auftreten von Fellparasiten wie Läuse und Haarlinge ist zu achten.

Schottische Hochlandrinder sind von Natur aus langsam wachsende Rinder, da sie sich in ihrem Ursprungsgebiet von kargem Futter ernähren müssen. Dementsprechend ist eines der Zuchtziele der Highland Cattle Society (HCS) ein Rind, das auch mit kargem Futter auskommt. Auf Kraftfutter wird verzichtet, nur Mineralstoffe in Form von Lecksteinen werden den Tieren zur Verfügung gestellt. Ruedi Hager füttert im Winter Heu und ein wenig Grassilage. Folge der extensiven Fütterung ist, dass die Tiere spätreif sind. Zuchttiere kalben erst mit etwa drei Jahren, und die Mastrinder sind erst mit etwa zweieinhalb Jahren schlachtreif. Dank ihrer Genügsamkeit eignen sich die Tiere auch zur Beweidung von Flächen, die sonst kaum mehr bewirtschaftet werden. Da die Mutterkühe mit einer Widerristhöhe von 110 bis 120 cm und einem Gewicht zwischen 400 und 550 kg eher klein und leicht sind, machen sie weniger Trittschäden als schwere Rassen. Dass die Tiere leistungsmässig nicht «getrieben» werden, wirkt sich auch auf ihr Alter aus. Die älteste Kuh von Ruedi Hager ist 15 Jahre alt. Die Kühe dürften wohl bis zu 20 Jahre alt werden, schätzt der Freund Schottischer Hochlandrinder.

In der Herde von Ruedi Hager läuft ein Stier mit. Er könne jedes Jahr mit einem Kalb pro Kuh rechnen. Künstliche Besamung sei im Verein der HCS nicht erwünscht. Die Nachkommen für die Zucht werden durch Experten der Vereinigung «Mutterkuh Schweiz» beurteilt und erhalten eine Punktzahl, so dass die Züchter einen Vergleichsmassstab in der Hand haben. «Das Fleisch ist gefragt.», sagt Ruedi Hager. Der Landwirt hat seine Tiere gern und hat Freude an ihnen. Doch er weiss auch, dass seine Tiere einmal geschlachtet werden müssen. Einen Teil des Fleisches verkauft er direkt, der Rest wird über das Label «Natur konkret» vermarktet.

Adresse:

Ruedi Hager, Rüteli, 8722 Kaltbrunn SG, Tel. 055 283 44 14, hager.ruedi@bluewin.ch
www.highlandcattle.ch

Autor und Fotos (falls nicht anders angegeben):

Michael Götz, Dr. Ing. Agr., Landwirtschaftliche Bauberatung-GmbH, Säntisstrasse 2a,
9034 Eggersriet SG, Tel./Fax 071 877 22 29, migoetz@paus.ch, www.goetz-beratungen.ch

Herausgeber:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4008 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3,
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter
www.tierschutz.com>publikationen>Nutztiere/Konsum>Infothek zum Download bereit.